

Gott im 21. Jahrhundert, Teil 2

- Fortsetzung und Überarbeitung -

Einleitung

Der Aufsatz über „Gott im 21. Jh.“ soll, wie auf Seite 29 intendiert, in diesem 2. Teil fortgesetzt und präzisiert, gegebenenfalls überarbeitet werden. Bisher wurde

- in **Kapitel 1** dargelegt, warum bisherige Gottesvorstellungen heute nicht mehr gelten können.
- in **Kapitel 2** wird ein neues Verständnis von Gott erarbeitet und
- in **Kapitel 3** werden Konsequenzen aus dem neuen Gottesverständnis erörtert.

Der **Teil 2** knüpft an die Vorstellung an, Gott ist die absolute Sinnfülle und der Sinn in allem, was erkennbar sinnvoll ist. Doch Gott ist noch viel mehr. Neue Erkenntnisse der Wissenschaften zwingen uns - geben uns auch neue Möglichkeiten - über GOTT NEU zu DENKEN¹.

Und das hat Konsequenzen für das Christentum und die persönliche Glaubenshaltung des Einzelnen und kann somit eine Hilfestellung sein bei dem heute grassierenden Agnostizismus.

Die folgenden Ausführungen spiegeln eigene Erkenntnisse wieder und referieren sehr gedrängt:

1. der **konventionellen Gottesbegriff**,
2. neuere **theologische Ansätze**, vereinbar mit
3. jüngsten **Forschungsergebnissen** über Mikrokosmos und
4. Makrokosmos.
5. knappe Darstellung der bleibenden Aktualität des **Jesus v. Nazareth**
6. Schluss: ein persönliches **Resümee** des Autors.

„Papa, wo ist der Gott?“ fragt der Achtjährige- Er weiß ja schon: Da oben sitzt jetzt nur der Deutsche, der Astro-Alex (Alexander Gerst) in seiner Raumkapsel. Und höher und weiter? Über oder hinter dem Kosmos? Aber ein Dahinter gibt es nicht. Schwer zu verstehen für den Jungen.

Nach heutiger Kenntnis muss man hinzufügen: Gott ist nicht „oben“, er ist nicht „der Höchste“ oder „Allerhöchste“ und breitet seinen Schutz nicht „über“ uns aus, und schickt auch keinen Schutzengel „herab“. Und wir sind nicht „unten“. Und ein Stockwerk „tiefer“, in der „Unterwelt“ brennt zwar ein Feuer, heute aber nicht mehr für die von Gott auf ewig verdamnten Sünder, sondern das stammt noch aus der Zeit der Erschaffung des „Himmels und der Erde“ (Credo) durch die Abspaltung von der Sonne vor 4,6 Milliarden Jahren. Da ist man geneigt zu stöhnen: „Ach du Großer Gott! Wo bist du denn dann?“ Irgendwo im Kosmos oder hinter dem Kosmos? Aber wenn es kein Dahinter gibt? Da meinte schon der große Theologe Dietrich Bonhoeffer (1930). „Einen Gott, den es gibt (gemeint: nachweisbar), den gibt es nicht“

Manche malen das aus, z.B. so: Gott thront im 7. Himmel auf seinem Thron. Er hat einen langen Bart und schaut auf uns, auf mich herab, ob wir auch brav sind. Manchmal schickt er meinen Schutzengel oder einen Heiligen, der mich vor Gefahren warnt und beschützt. Ansonsten sitzt das himmlische Personal auf seinen Wolken - nach dem Münchner

Kabarettist und Schriftsteller Ludwig Thoma (Der Münchner im Himmel) - und sie singen, musizieren oder intonieren „Halleluja, Halleluja, - lujah, luhaahh, soag’i, soag’i“

1. Problematik des Konventionellen Gottesbegriff

- 1.1. Zu allen Zeiten und in allen Kulturen fragten sich die Menschen, wozu sie leben, was vor ihnen war und was nach ihnen kommt, wie sie leben sollen. Fast immer war man der Meinung, dass es etwas Höheres oder Übernatürliches geben müsse. Die Vorstellungen davon waren je nach ihrem Erfahrungshorizont ganz verschieden, und man schrieb den höheren Wesen oder Kräften verschiedene Fähigkeiten zu, gute oder böse, die helfen oder schaden. Prinzipiell lässt sich sagen, dass **alle religiöse Vorstellungen ein Stück der Wirklichkeit** widerspiegeln. Doch die Folgerungen daraus führten fast immer in die Irre. Magie, Ideologisierung, Instrumentalisierung für Mächte oder Machthaber, etc. waren und sind die Regel. Das gilt für Mythen und Religionen der Frühzeit, der indigenen Völker in Süd- und Mittelamerika und Asien früher und noch heute. Es gibt aber auch den Respekt, die Verehrung, manchmal die Vergöttlichung der Natur zum Beispiel, und das ist bei ihnen oft weiter entwickelt als in hochzivilisierten Kulturen, wo das Tier zur Sache, zum Gebrauchsartikel wird. Vorstellungen vom Überirdischen, Göttlichen, Heiligen, usw. sind Reflexionen von Erfahrungen, die man in Bilder, Metaphern ausdrückt und sie dann leider oft wörtlich nimmt. So auch unsere christliche **Gottes-Bilder**: Gott als Person. Schöpfer, Allmächtiger, Herr des Himmels und der Erde, Schöpfer der Naturgesetze, der Anfang oder das Ende des Universums, usw. Wir wissen heute, auch Gottesbilder sind keine Ab-Bilder. Schon in den 10-Geboten galt daher das Bilderverbot, das Israel dann doch nicht immer einhielt.
- 1.2. In unserem jüdisch-christlich geprägtem Kulturkreis ist die Ein-Gott Vorstellung dominant. *„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“* Nach dem konventionellen mythologischen Bild vom **alleinigen Gott oben** hat dieser die Welt, die Lebewesen und den Menschen erschaffen, laut Genesis 1-2 im 6-Tage-Werk und im Garten Eden, dem Paradies. Das galt auch für Jesus v. Nazareth und seine Zeit genauso wie in der Folge im Christentum und im späteren Islam und gilt in Israel ab der Zeit des babylonischen Exils (597 -539 vor Chr.) Man verfügte damals: Nur noch Israels Stammesgott Jahwe dürfe angerufen werden, nicht mehr die Götter der anderen. Nach und nach erklärte man diesen **Jahwe zum alleiniger Gott**, jetzt auch für die Heiden zuständig, es entstand der **Mono-theismus**. Deses Gottes-Bild erfüllt neben der monotheistischen Kernaussage weitere Aspekte, die seine Überwindung so schwierig machen:
- 1.2.1. Es enthält seine auch heute noch suggestiven Überzeugungskraft aus unserer Sehnsucht nach Geborgenheit und Schutz. Er ist so, wie man als Kleinkind die Eltern, Vater und Mutter, erlebt, riesengroß, allmächtig, allwissend und immer da, wenn man ihn braucht, eben als höheres Wesen. Das ist für uns bequem, wir laden einfach alles Unbequeme bei ihm ab und bitten um seine Hilfe wie ein Kind, und notfalls um Verzeihung.
- 1.2.2. Sodann ist Gott oben und herrscht über sein Volk unten, so wie der Fürst, König, Machthaber, eben der „Obere“ über seine Untertanen herrscht. Daher haben zu allen Zeiten die Herrscher zum eigenen Nutzen die Religionen instrumentalisiert und sie gefördert. Bei

uns Christen schon seit der **Konstantinischen Wende** (312) unter dem Byzantinerkaiser Konstantin bis heute und wahrscheinlich auch zukünftig. Und leider machten die Religionen wie das Christentum gerne mit. Es gibt auch ihnen weltliche Macht, - trotz gelegentlichem Geplänkel. Beispiele: - Wer ist größer der Papst oder der Kaiser?, - Fürstbischöfe im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (Frühmittelalter bis 1806), - oder „Cuius regio, eius religio“ (der Landesfürst bestimmt die Konfession seiner Untertanen) nach dem 30-jährigen (christlichen Konfessions-)Krieg, - das Staatskirchentum, usw.

(oder auch Erdogan: „*Islam als Werkzeug der Nationalisten*“, FAZ 1.10.2018), ...

Bei all dem blieb das, worum es Jesus v. Nazareth ging, weitgehend auf der Strecke, nämlich **Gott ist die Liebe**, liebe deinen Nächsten und sogar deine Feinde, nur dann bist du ein „Gottes-Kind“.

1.3. Das Bild vom **monotheistischen Schöpfer-Gott** über uns ist spätestens seit Kepler-Kopernikus-Galilei fragwürdig und inzwischen zerbrochen.

Nach dem maßgeblichen traditionell christlichen Welt- und Gottesbild der **Scholastik seit Thomas v. Aquin** (1225 – 1274) und der Kirche war Gott der Schöpfer der Welt, die er aus dem Nichts erschaffen hat. (= creatio ex nihilo) (Frage heute: Was ist das „Nichts“? Das Gegenteil von „Sein“ oder das Vakuum, aus dem etwas in Gang gesetzt wird oder eine **Quantenfluktuation**, die in einem Urknall explodiert und zum Kosmos wird? Oder was?)

Gott ist traditionell der Urheber der ersten Bewegung und aller weiteren Bewegungen. Er selbst bleibt aber „der **unbewegte Beweger**“ und ruht in sich selbst.

1.4. Moderne Theologen sagen genau das Gegenteil. **Gott selbst ist Bewegung**. Er ist an allem, was ist oder wird, beteiligt, nicht als materiell Handelnder, aber **sinngebend**, animierend, **vorwärtsdrängend** und damit beteiligt an der Schöpfung (creatio continua). Der **Geist Gottes gibt allem Sein seinen Sinn**, je nach dessen Beschaffenheit; allem, das schon war, das ist oder noch kommen wird.

2. Gott in der neueren Theologie und Philosophie

Eine Reihe namhafter Philosophen und Theologen (Darunter Teilhard de Chardin, Paul Tillich, Romano Guardini, Karl Rahner, Ernst Bloch, Dorothee Sölle, sogar Papst Franziskus in „Laudato Si“, die Prozesstheologie, die Resonanztheologie, ...) entwickeln ein neues Gottesverständnis, das die neuen Erkenntnisse der Wissenschaft mit einbezieht..

Als ein **Beispiel** sei hier die **Prozesstheologie** (nach Alfred North Whitehead, USA)² erwähnt. Die Prozesstheologie entwickelt ein Weltbild, das mit den Wirklichkeitserfahrungen der modernen Welt und den Naturwissenschaften in Einklang gebracht werden kann. Statt Sein und Substanz sagt man Prozess und Werden. Alles entsteht und besteht aus Wechselbeziehungen, in die Gott eingebunden ist. Die Allmacht Gottes - in der Welt - wird negiert; Gott bedient sich nie des Zwangs zur Ausführung seines Willens, sondern ermöglicht eine Welt der Selbstschöpfung, in der die Subjekte nach ihrer Art agieren. **Wenn mit der Komplexität die Eigenständigkeit der Geschöpfe wächst**, wächst nicht nur die Fähigkeit zum Guten, sondern auch

die Fähigkeit zum Bösen. **Wer Gutes tun kann, kann auch Böses tun.** Man kann sich auch für das Falsche entscheiden. **Gott mischt sich nicht selbst in das Weltgeschehen** ein, Es gibt also keine Theodizee. Es gilt das Prinzip der Verursachung für so viel unsägliches Leid auf der Erde und die Wahrscheinlichkeit, dass der Mensch sich anscheinend gerade selbst ausradiiert...

Gott ist zwar im Universum, ist aber nicht identisch damit (kein Pantheismus), er ist viel mehr und anders als das Universum (Panentheismus?).

Im Universum ist er selbst veränderlich, in der Zeit, d.h. von den Geschehnissen beeinflusst und nicht selbstgenügsam, sondern in das Leben des Universums als **Urgrund** eingebunden. Er reagiert auf das Geschehen in der Welt und wird selbst durch das Werden der Welt. Er wirbt für eine Welt, die immer besser und hoffnungsvoller wird..

Gottes Haus ist nicht der Raum mit dem antiken Stockwerksdenken **oben und unten** (wie bei den meisten Religionen), sondern **die Ebene in der Zeit**, **Gott ist vorne** und zieht und zu sich, nicht oben, als der Herrscher **über** alles.

Die Prozesstheologie geht von der Voraussetzung aus, dass der ganze kosmische Prozess mit allem, was jemals existierte oder existieren wird, unterwegs ist in eine Zukunft, die zuletzt **bei Gott ihre Vollendung** findet. Dann nämlich wird Gott „alles in allem“ sein, wie Paulus schreibt. und das kann man auch umgekehrt lesen: Gott und Schöpfung, Diesseits und Jenseits verschmelzen in einer Art universalen Rückkopplung. „Und der erste Tag der neuen Schöpfung, von der Bibel so oft beschworen, bricht an“.

Gott ist die Zukunft der Welt. Und er empfängt uns als die Zukunft auch unserer Vergangenheit, als die Ernte unseres Werdens. Die Vergangenheit wird stetig durch die Handlungen und das Geschehen in der Gegenwart verändert: Jede neue Handlung gibt der Vergangenheit einen neuen Akzent. (z.B. durch Gebete für Verstorbene?) Nichts geht verloren. Alles Geschaffene – alle Lebewesen, die gesamte Materie, alle elementaren Kräfte der Natur bewegen sich ‚langsam, aber sicher‘ auf Gott zu.

Aber können wir zu ihm auch beten? Auch wenn Gott keine Person in dem von uns gemeinten Sinne sein kann? Ja, gerade nur auf der **personalen Ebene**. Und zwar ausdrücklich in der Gewissheit, dass er „personal“ auf uns zukommt und uns versteht. Doch wir sollen und dürfen nicht unsere menschliche BewusstseinsEbene mit Gott selbst gleichsetzen, weil er unsere Gefühls-, Vorstellungs- und Denkebenen unendlich transzendiert und überschreitet.

3. Gott und Geist im Mikrokosmos - Quantenphysik und Evolution

3.1. Für die Quantenphysiker wie Werner Heisenberg stellt sich die Gottesfrage ganz anders. Auch sie wissen, Gott ist kein Begriff, der sich naturwissenschaftlich fassen ließe. Doch sie sehen keinen Widerspruch zur modernen Theologie, eher eine **logische Fortsetzung ihrer Erkenntnisse**.

Die subatomaren Teilchen in ihren Experimenten sind nach der Quantenmechanik eigentlich keine materielle Teilchen, sie haben noch keine Substanz, aber schon „Potentialität“, Form, Gestalt. vielleicht Energie, sind letztlich **Geist, der zur Materie wird** oder werden kann. Und als Geist, raum- und zeitlos, also auch unabhängig vom sog. Urknall vor 13,82 Milliarden Jahren.

Der Quantenphysiker Thomas Görnitz nennt sie vorsichtig die „Protyposis“, das Vormaterielle. Heisenbergs Nachfolger Hans-Peter Dürr, geht noch weiter. Die Materie ist bloß „die Kruste oder die Schlacke des Geistes“, „geronnener Geist“. Und dieser Geist ist, anders als Materie, primär und daher auch immer und überall beteiligt in der **kosmischen Evolution**.

3.2. Manche nennen diesen Geist schon Gott, nur ist der halt nicht oben oder unten oder über oder hinter - und - für Naturwissenschaftler nicht messbar.

Die Entwicklung aller Elemente und Dinge hätte aufgrund der „Potentialität“ völlig andere Realisierungsmöglichkeiten zu Neuem gehabt als das, was faktisch daraus geworden ist. Dann sähe die Welt heute anders aus, auch mit anderen Naturgesetzen.

Die Evolution, seit es Materie, Raum und Zeit gibt, hat kein Ende. Im Gegenteil. Entsprechend ihrem Potential **konvergieren** sie zu immer **komplexeren Gebilden**, mit großen Fortschritten, doch auch mit Rückschritten (Auslöschung vieler Tier- und Pflanzenarten, auch Menschenrassen wie der Neandertaler), hin zum immer stärker ausgeprägt Geistigem. Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht absehbar. Wie mag etwa der künftige Mensch aussehen? Und wie und wozu benutzt er seinen seinen Geist, sein immer größer werdendes reflektiertes Bewusstsein - im Vergleich mit anderen Lebewesen? -

Nach der Quantentheorie ist also nicht nur der **Zufall**, sondern auch eine **geistige Potentialität** am Werk. Die **Potentialität** kann man theologisch auch als **göttlicher Geist** bezeichnen, der den materiellen Gebilden, Gegenständen und Wesen ihren jeweiligen, **erkennbaren Sinn** gibt, nach dem diese Gebilde reagieren, handeln (Mensch – Tier - Einzeller - Pflanze – Stein – Gase – Atompartikel). Doch ist dieser **immanente** Geist Gottes im Materiellen noch nicht der reine, der transzendente Geist, den wir Gott nennen.

Die Quantentheorie kann also ein Zugang sein für die Frage nach Gott als dem reinem Geist, wenn man das Göttliche immanent und transzendent neu bedenkt. (vgl. Panentheismus)

3.3. In der **biologischen Evolution** zeigt sich, je komplexer ein Individuum, umso mehr zeigt sich das Geistige. Sichtbar wird das besonders in lebenden Organismen, die zweck- und zielgebunden agieren und reagieren. Es gelten neue biologische Regeln und Gesetze (Vererbung, Sensitives, Sinne, Gefühle, Überleben durch Vernichten von anderem pflanzlichem oder tierischem Leben), daneben wirken weiterhin die physiko-chemischen Gesetzen. Je mehr Geist in einem Lebewesen ist, umso mehr Freiheit, umso mehr Verantwortung hat es (Tiereltern sorgen sich um ihre Brut). Am deutlichsten sieht man das bei uns Menschen. Wir haben sogar ein reflektierbares Selbst-Bewusstsein. Wir können prinzipiell nach den klugen oder unklugen Erkenntnissen handeln oder nach rein „animalischen“ Bedürfnissen. Je nachdem unterscheiden wir bei Menschen zwischen **guten und bösen Taten**. Und nur bei Menschen und einigen Säugetierarten! Das Böse in uns entspricht dann dem „richtigen“ Verhalten auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe (Rache, Todesstrafe - keine Vergebung. Den Feind töten, aufessen, beseitigen... - nicht Sühne, ein Recht auf Leben).

4. Gott im Makrokosmos - Astronomie und Kosmologie

- 4.1. Wie schon im Kap. 3.1 des Aufsatzes „Gott im 21. ...“ dargestellt wird das kopernikanische Weltbild in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert geradezu explosionsartig erweitert. Mit Observatorien und Teleskopen, später auch Radioteleskopen wird die Milchstraße erkannt und bald als nur eine von Milliarden anderer Galaxien beschrieben, die Hintergrundstrahlung im Weltall (1929) lässt ahnen, wie groß das Weltall sein muss. Die Urknalltheorie (1931) als der quantenphysikalischer Beginn einer Expansion des Weltalls wird begründet von dem belgischen Priester und Astrophysiker Georges Lemaître - neben E. Hubbel -
Ab 1990 gibt es das Hubble-Weltraumteleskop und das Kepler Weltraumteleskop ab 2009. Es gibt die Raumfahrt und Beobachtungssatelliten und fast täglich neue Erkenntnisse. So etwa hat man bis zum Juli 2018 allein in unserer Galaxie der Milchstraße - mit ihren ca. 300 Milliarden Sternen - über 3801 Exoplaneten (Gas- und Gesteinsplaneten in 2842 Sonnensystemen) erkannt, wo **erdähnliches Leben** möglich ist. Inzwischen vermutet die NASA, es gäbe ca. 200 Milliarden beobachtbare(!) Galaxien. Das kann man sich nicht mehr vorstellen, und einen Gott darin oder darüber auch nicht.
- 4.2. Über einen Anfang vor dem Anfang des **Urknalls** gibt es gut begründete Theorien, z.B. die String-Theorie. Einleuchtend erscheint die sogenannte **Inflations-Theorie**. Danach hätte sich aus dem materie- und zeitlosen Vakuum eine Singularität, eine **Quantenfluktuation** herausgelöst und sei im sogenannten Urknall explosionsartig angewachsen zu positiver Materie und negativ geladener Antimaterie, die sich gegenseitig fast wieder aufgehoben hätten, bis auf ca. 4-5% übriggebliebene Materie, das jetzige **Universum**.
- 4.3. Über das Davor und Danach gibt es gut begründete, durchgerechnete Vermutungen, aber keine einheitliche Theorie. Einen Anfang vor allem Anfang schließt man aus. Ein Ende des Universums aber nicht, den sogenannten Kälte- oder den Hitzetod (big crunch)? Gab es vielleicht vor diesem Universum ein Vorgängeruniversum, das kollabierte, wobei die Energie sich bis zu einem Punkt verdichtete, um dann wieder wie bei einem Luftballon sich aufzublasen, dem danach langsam die Luft entweicht, und alles fängt wieder von neuem an, dem 'Big Bounce' Eine Art Perpetuum mobile, nach dem Einstein'schen Energieerhaltungssaxiom ($E = mc^2$). Ist das vielleicht unser Universum?
Oder ist das Universum nur eins von vielen aus einem Multiversum? Wie es einige Forscher nach die Stringtheorie naheleben.
Eins scheint klar, ein **Gott als Uranfang vor allem Anfang ist nicht mehr denkbar. Gott ist kein Element des Kosmos** oder der vielleicht unzähligen Kosmen vor, mit oder nach uns. **Gott ist nicht Teil der Materie**. Pantheismus oder auch Deismus ist auszuschließen. Beim Deismus hätte Gott das Universum erschaffen und es dann alleine gelassen wie ein Uhrmacher eine Uhr, mit allen Mängeln. Diesen Vorwurf richtet Leibniz an Isaac Newton.
Es bleibt festzuhalten, alle Gottesvorstellungen widerspiegeln nur das Denken und die Erkenntnisse ihrer jeweiligen Entstehungszeit. Sätze wie „*Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde*“ (5. Jh.) sind heute obsolet, - oder sie müssen (wie leider oft in der kirchlichen Lehre) auf die heutigen Vorstellungen uminterpretiert werden. Jedenfalls sind sie nicht mehr naiv zu gebrauchen.

4.4. Mit dem sog. Urknall vor 13,82 Milliarden Jahren entsteht, nach dem Anfangs-Quantenstatus die **Materie** und damit der **Raum** und erst mit dem Raum auch die **Zeit**. In der Interaktion der Kräfte bilden sich weitere Elemente und formen den Kosmos und strukturieren die **Naturgesetze**, deren wichtigsten die **vier Grundkräfte** sind mit ihren sehr komplizierten Ausformungen und Differenzierungen: **Gravitation**, **Elektromagnetische Wechselwirkung**, **starke Wechselwirkung** (Zusammenhalt) und **schwache Wechselwirkung** (Zerfall von Atomkern-Teilchen). Eine, alle vier vereinheitlichende „Weltformel“ ist den Forschern bisher noch nicht gelungen. (Die Gravitation fehlt noch in der Formel; angeblich sind aber vor kurzem Gravitationswellen definiert worden.) -

Die Materie (nach Heisenberg/Dürr: der materiell gebundene Geist) entwickelte sich aus Elementarteilchen; diese werden zu Gasen, zu Atomen, zu Molekülen.

Aufgrund dieser **physikalischen** Prozesse entstehen mit den Molekülverbindungen die **chemischen** Prozessen (an der Oberfläche der Moleküle). Beide Prozessarten bestimmen bis heute alle kosmischen Vorgänge vom subatomaren Mikrokosmos bis zum Makrokosmos der Galaxienhaufen, usw.

4.5. Wie schon für den Mikrokosmos so gilt auch für den Makrokosmos: Je mehr wir inzwischen wissen, umso mehr stellen sich neue Fragen.

Etwa, wenn sich das Weltall immer weiter ausdehnt wie eine Kugel, was ist außerhalb, in was dehnt es sich aus? Ist das schon Gott? Oder – unlogisch zu denken - das Nichts?

Oder - haben wir denn wirklich begriffen, wie unbedeutend wir Menschen quantitativ sind im All? Schon auf der Erde sind wir nur eine von vielen Spezies und – zusammen mit der ganzen Erde recht unbedeutend. Diese verbrennt und erlischt ja ebenfalls schon in ca. 300 Jahrmillionen, lange schon bevor auch unsere Sonne als „weißer Riese“ verglüht!

Unser Planet Erde stellt in dem unermesslichen Meer des Universums noch nicht einmal ein winziges Wassertröpfchen dar. Welche Rolle spielen dann wir Menschen in diesem Wassertröpfchen im Universum? Das Universum kann doch nicht bloß für uns alleine da sein, und umgekehrt, unser Schicksal kann doch nicht für das ganze Universum bestimmend sein! Da sind doch ganz andere Mächte am Werk! Da muss doch sehr viel mehr Leben und Geist und Gott am Werk sein in diesem exorbitant unvorstellbaren All, das schon 1000 280 Millionen Jahren alt ist und über 50 1000 Millionen Galaxien hat, mit oft jeweils Milliarden Sonnen pro Galaxie, mit Schwarzen Löchern, Dunkler Materie und Dunkler Energie.³

Wahrscheinlich wirkt Gottes Geist in vielen belebten Planeten von Sternen und in vielen Galaxien und auf vielfältige Weise und nicht nur nach unserer evolutions-biologisch geprägten Lebensform.

Und wie muss man dann religiöse Aussagen interpretieren wie etwa „Gott ist (in Jesus) Mensch geworden und hat unter uns gewohnt“. Es ist nicht vorstellbar, dass nur wir Erdenbürger Gottes-Kinder sind. Es kann meines Erachtens auch nicht sein, dass das unermessliche All nur unseretwegen, auf einem winzigen Erdchen lebend, existiert.

4.6. Wenn Gott mehr und ganz anders ist, als der Herr über das Universum, dann ist er auch nicht nur der Gott für zweibeinige Säugetiere, die eben erst vor ein paar Weltsekunden, vor **weniger als 2 Millionen Jahren das Denken gelernt** haben auf diesem klitzekleinen Planeten

Erde, einem Mini-Staubkörnchen im riesigen Weltall, aber immerhin schon 460 Tausend Millionen Jahre alt ist. Und noch 300 – 500 Millionen Jahren Leben möglich macht, ehe es dafür zu warm wird auf unseren blauen Planeten. Gleichwohl mit dem Erlöschen der Sonne in ca. 6 Milliarden Jahren ist die Erde eh nur noch ein Stein. – Aber es kann und darf doch auch nicht sein, dass alle unsere Anstrengungen, die Erde bewohnbarer zu machen, ins Gegenteil umschlagen, sie immer unbewohnbarer wird. Das zu verhindern ist allein unsere Aufgabe.

Wo bleiben die Früchte, das Reich Gottes und die neue Evolution der Liebe? Wenn wir weiterhin unsere Mitwelt und Mitgeschöpfe so verächtlich und missbräuchlich behandeln, wie wir es jetzt tun, dann wird die Evolution des jetzigen Menschengeschlechtes schon bald abbrechen. Ob dann ein neuen Versuch mit einer neuen Spezies Mensch gestartet wird? Hier oder auf einem anderen **Exoplaneten**, kann man nicht wissen.

- 4.7. Und es stellen sich weitere Fragen: Gibt es nur unseren Kosmos? in dem Gott erkennbar nicht bei kosmischen Katastrophen einschreitet und nichts gegen die vielen Widersprüche und Unwägbarkeiten unternimmt. Sollte es andere Kosmen geben, dann wäre zu fragen:: Wie wirkt dann Gott dort? Wie viele Kosmen mag es geben? Zwei, drei, Milliarden? Gleichzeitig mit unserem oder schon vorher oder nach unserem Kosmos? Das sind alles schwindelerregende Fragen, - ohne Antworten!

Und dennoch!, am Ende von allem stellt sich eine völlig andere Frage und für das Individuum wichtigere: Was hat das alles mit mir zu tun? Was ist meine Rolle im Universum? Und wie werde ich ihr gerecht? Darauf antworten die Religionen.

5. Die Evolution des Geistes - die jesuanische Evolution

- 5.1. Mit den kurz beschriebenen neuesten Erkenntnissen über den Mikrokosmos und den Makrokosmos. sind die neueren **christlich theologische Überlegungen** gut vereinbar. Sie reflektieren die revolutionäre Reich-Gottes-Vorstellung des Jesus von Nazareth aus heutiger Sicht. Natürlich ist das **heutige Weltbild** eine völlig anderes als das zur Zeit Jesu, z.B. thront oben nicht der „Vater im Himmel“ und unter uns ist nicht die Unterwelt mit “Satan und seinen Engeln“. Auch leben wir **nicht in einer apokalyptischen Endzeit**, in der das **Reich Gottes unmittelbar jetzt bevorsteht**, so wie damals Jesus oder seine Jünger, die noch glaubten, das Reich Gottes leibhaftig noch zu erleben (Mk 9.1/ Mt 16,28/ Lk 9,27)⁴. Aber die entscheidende Predigt vom liebenden Vater-Gott und dem Weg hin zum endgültigen Reich Gottes bleibt unverändert gültig. Ähnlich ist es mit den damals regionalen Verhältnissen, auch den Bildern, Gleichnissen und Vorstellungen, in denen Jesus predigt und die wir heute entweder interpretieren oder durch aktuelle ersetzen können, falls sie nicht mehr allgemein verständlich sind. Das ändert jedoch nichts an ihrem Aussagewert und nichts am Kern seiner Botschaft! -

Auch in anderen **vor- und nachchristlichen Religionen**, im Orient, in Südamerika, im Volksbuddhismus, Hinduismus und anderen orientalische und asiatischen Religionen gab und gibt es außerordentlich gute Ansätze zu einer **Evolution des Geistes**.

Doch mit Jesus v. Nazareth beginnt der universale Durchbruch, ein entscheidender **Paradigmenwechsel**. Jesus predigt und lebt eine **Evolution der Liebe und des Geistes** (Gottes), die die

biologische Evolution (des Darwinismus) für den Bereich des Geistigen durch eine nicht-darwinistische Evolution ersetzen will.

- 5.2. Vor Jesus, in der Zeit des Gesetzes und der Unmündigkeit hatte das Volk Israel seinem Gott Jahwe zu gehorchen. Er thront und herrscht über sein Volk Es hatte sich ihm zu **unterwerfen**: „Ihr sollt heilig sein, denn ich, euer Gott, bin heilig“ (3. Mose 19-20, siehe auch 1. Petrus 1) . Sein „Gesetz“ legte dem Volk Israel strenge ethische, kultische oder rituelle Regeln auf, was heilig (also zu Jahwe gehört) und was profan ist. Gebote und Verbote über heilige Orte wie Tempel (später Synagogen), heilige Menschen wie Priester, Propheten, heilige Zeiten wie Sabbat, Pessach und andere Feste, heilige und hochheilige Dinge wie Gewänder, Geräte, Feuer, heilige Bräuche, besonderes Essgeschirr für Milchspeisen, Schweinefleischverbot, Beschneidung, rituelle Isolierung für Frauen in der Menstruation, für Geld und Abgaben, Tieropfer, Grundbesitz und Verjährung, etc.. Das Alltagsleben war geregelt und verknüpft mit oft harten Sanktionen bei Verstoß gegen das Gesetz. –
Trotzdem bleibt festzuhalten: Schon in Israel regierte weder der biologische Darwinismus, noch die Willkür eines Potentaten, sondern das **theokratische System seines Gottes Jahwe**, das mosaische Gesetz.

- 5.3. Aber auch dagegen lehnt sich Jesus v. Nazareth auf mit einem neuen Gottesbegriff, der ihn letztlich in einen Konflikt mit dem herrschenden System brachte. Er wurde darum angeklagt und getötet.

Mit Jesus beginnt für die planetarischen Geschichte das „**Zeitalter des Geistes**“. Er lebt und predigt die **Liebe Gottes**, nicht die Unmündigkeit und den Gesetzesgehorsam der alttestamentlichen Gebote. Seine Botschaft ist Mündigkeit und Selbstverantwortung, Freiheit vom Gesetz, er verkündet eine Evolution des Menschlichen, die **Entwicklung der Liebes-** bzw. **Kon-sensfähigkeit**. Die biologische Evolution Darwins wird geändert zu einer neuen Evolution des Bewusstseins: Das Konkurrenzprinzip der Natur wird ersetzt durch das Kommunikationsprinzip der **Geschwisterlichkeit**.

In den drei synoptischen Evangelien (Mt, Mk, Lk) predigt Jesus eine – **nicht-darwinistische – Evolution des Geistes** Gottes.

*„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst... - Du sollst nicht... --- **Ich aber sage euch, ...**“*

Etwa in der Bergpredigt:

Mt 5, 43 „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.

*44 **Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, 45 damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. 46 Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? 47***

Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? 48 Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!“–

Ähnlich spricht Jesus u.a. vom: **Töten/ Ehebruch/ Ehescheidung/ Schwören/ Wiedervergeltung, usw.** (Mt 5,22- 48)

5.4. Die jesuanische Evolution des Geistes setzte sich langsam und setzt sich auch heute immer noch sehr langsam durch. Schon einige seiner frühen Jünger in der judenchristlichen Gemeinde, wie der Evangelist Matthäus (nach 80 n.Chr.), verkünden zwar das Neue, sehen aber Jesus eher noch als den Erfüller-Messias des „Gesetzes“ (Mt 5.17ff).

Anders ist es z.B. bei dem eher kosmopolitisch geprägten Paulus v. Tarsus.

Bei ihm, im Johannesevangelium und vielen Briefen des NT wird **Jesus** als der **Christus**, der **Sohn Gottes** und als **Messias**, der erwartete Erlöser bezeichnet, nicht nur für Juden, sondern für alle Menschen (Völker, Heiden).

Paulus, von der griechischen Philosophie beeinflusst, schreibt über die Zeit vor Jesus:

*„Die ganze **Schöpfung**, insgesamt und universal, liegt noch in Geburtswehen und erwartet mit uns sehnsüchtig den **Tag ihrer Befreiung**.“* (Römer 8,22).

Und weiter: *„Solange wir **unmündig** waren, sind wir wie Sklaven den herrschenden Zwängen ausgeliefert gewesen. Als aber **die Zeit reif** war, beauftragte Gott Jesus und handelte durch ihn. Geboren von einer Frau, geboren unterm Gesetz, sollte er uns vom Sklavendasein freikaufen. Wir sollten **mündig** werden, als **Töchter und Söhne Gottes** leben. Darum gibt Gott euch den Geist der Mündigkeit, den **messianischen Geist seines Sohnes ins Herz**.“* (Galater 4, 4-6)

Und an die Korinther (5,17): *Wenn also jemand **in Christus** ist [gemeint ist Jesus v. Nazareth als der „Sohn Gottes“], dann ist er eine **neue Schöpfung**: Das Alte ist vergangen. **Neues ist geworden**.“*

5.5. Die Entwicklung dieser „Frohen Botschaft“ vom Reich Gottes bleibt im frühen Christentum stark umstritten. Aus der revolutionär-evolutionären Bewegung Jesu wird zunehmend eine reine Glaubens-**Lehre**, erst recht nach der Konstantinischen Wende (312) und dem 1. Konzil von Nicäa (325), das durch persönliche Intervention Kaiser Konstantins die ersten Dogmen formuliert⁵ und das Christentum den Charakter einer **Staatsreligion** gewinnt. Diese Verquickung von geforderter Rechtgläubigkeit und religiöser Macht der Kirche auf der einen Seite mit der staatlichen Macht auf der anderen Seite war bis ins 19. Jahrhundert „normal“ und ist es in vielen Ländern immer noch. Sie bremste und behinderte die Durchsetzung der jesuanischen Evolution des Geistes bis heute, gerade auch durch die Kirchen, die eigentlich in der Nachfolge Jesu stehen. Nach der Trennung von Kirche und Staat hat sich am Charakter der Kirche (für die kath. Kirche: siehe 1. Vaticanum 1970-71) nichts geändert. Es scheint, dass eine Art alttestamentarisches Gesetz wieder neu errichtet wurde. Die von Jesus attackierte tiefgreifende **Trennung in Sakrales und in Profanes** wurde von der Kirche wieder eingeführt (z.B. in der Sakramentenlehre oder die Wiedereinführung eines besonderen Priestertums), auch das Obrigkeitsdenken (die Päpste, als Statthalter Jesu Christi auf Erden und ihre Unfehl-

barkeit in Glaubensfragen) und die vielen Gebote, Verbote und Kirchenstrafen (das Kirchenrecht der kath. Kirche hat 1752 Artikel mit den jeweiligen Paragraphen und ihren Untergliederungen), der Klerikalismus der Institutionen lebt wieder auf, sowie die rituellen und kulturellen Vorschriften, vor allem aber der Gewissensterror (durch Angstmachen vor Höllenstrafen), usw.

Zum Glück gibt und gab es zu allen Zeiten viele Millionen Gläubige, die im Geiste von Jesus, dem Christus, leben. Die jesuanische Evolution des Geistes, hin zum **Reich des liebenden Gottes** ist so aktuell wie vor 2000 Jahren. Und das ist in der Menschheitsgeschichte noch keine große Zeitspanne.

Ohne Rückbesinnung auf die Kernbotschaft Jesu und ihre Vereinbarkeit mit den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen haben die christlichen Kirchen ihre Bedeutung in einer aufgeklärten Welt verloren. Zu beiden Themenbereichen gibt es inzwischen ermutigende Ansätze⁶.

6. Resümee: Meine persönliche Glaubensüberzeugung

- 6.1. Mein Gottesbild ist nicht mehr der „große Gott in der Höhe“, „im Himmel“ über mir, der „höchste Herr über die Erde“. - Ich bete zu „Gott vor mir,“ in der Ebene, **in der Zeit**, die vor mir liegt. Er zieht mich nach vorne, in die Zukunft hin, in meine Zukunft jetzt im Leben und danach, also **in die Zukunft nach meinem Tod**, eine Zukunft bei Gott. Manchmal, wenn ich nicht will, stelle ich mir vor, er schiebt mich von hinten, macht Druck, durch mein **Gewissen**, will mir sagen: „Nein, lieber Gerd, mach das nicht, tue dieses andere!“
Auf diesen „Gott“ gehe ich zu, bewege ich mich in seine **Richtung nach vorn** und mit mir der gesamte Schwarm um mich herum, mit allem ringsum, was Geist hat oder wo Geist am Werk ist bei Pflanzen, Tieren, Menschen.
- 6.2. Aber die Zukunft bei Gott - nach meinem Tod - ist eigentlich keine Zukunft mehr, sondern nur noch Gegenwart, **immerwährende Gegenwart**.
Und da bin ich dann, genauer, **der Geist in mir**, mein Geist, nicht mein Körper, - nicht allein, sondern mit allen und allem zusammen, was früher, vor mir - oder später, nach mir - im gesamten Universum existierte oder jetzt existiert oder in einer späteren Zeit noch existieren wird. Denn bei Gott gibt es keine Zeit mehr, nur noch Präsens. Man kann das, was nach meinem Tod kommt, auch das endgültige „Reich Gottes“ nennen.
Im endgültigen Reich Gottes ist dann auch alles, der Geist von jedem Menschen, das Geistige in allen Lebewesen, - auf der ganzen Erde und allen möglichen Erden im Kosmos und darüber hinaus, wenn es noch mehr gibt.
- 6.3. Einen solchen **Gott oder Geist von allem**, der einfach alles umfasst, kann man gar nicht weit genug denken. Dieser Gott oder Geist ist zeitlos, er hatte also nie irgendeinen Anfang und wird nie ein Ende haben. Er ist nicht ein Nichts, die Negation, im Gegenteil er ist **nur Positives, im weitesten Sinne also „die Liebe“**.
- 6.4. Ich glaube **nicht an einen mono-theistischen personalen Gott**. Gott/ das Göttliche/ der Geist; auch nicht mehr wie noch Jesus an einen „Vater-Gott“, (wobei Jesus mit „Abba“ „mein lieber Papa“ meint) sondern an einen viel mächtigeren Gott oder das Göttliche. Gott kann

keine Person sein wie wir, nur größer. Gott ist Geist und überall, wo es geistiges, also auch sinnvolles Sein gibt und nicht erst dort, wo menschliches Bewusstsein existiert.

- 6.5. Aber dieser unendliche Geist wendet mir ein ganz **personales „Gesicht“** zu. Ich kann mit ihm sprechen, zu ihm beten und seine Antworten interpretierend verstehen, manchmal psycho-physisch auch erleben. Je mehr Liebe in meiner Wahrnehmung, meiner Interpretation steckt, umso näher bin ich bei ihm, auf seiner Linie. **Nur in meiner Liebe zu jedem meiner Mitmenschen und Mitgeschöpfen realisiert sich die Liebe zu Gott**, nicht durch meinen vorgebliehen Glauben oder fromme Übungen. Eine lebenslange Anstrengung, an der ich immer wieder versage! **Er greift nicht in diesen unseren Kosmos ein**, das ist logisch. Die Evolution ist nun mal so eingerichtet, dass das eine Element oder Individuum sich ernährt und lebt vom anderen, „fressen und gefressen werden“. Wie denn sonst? Das ist noch nicht Gut oder Böse. Das kann Gott in diesem Kosmos nicht ändern. **Er ist nicht allmächtig in dieser Welt**. (Das Gleiche gilt auch bei verheerenden Naturereignissen.) Die Regeln, die die Natur konstituieren, kann auch Gott nicht missachten. Das wäre ein Widerspruch zu sich selbst.
- 6.6. Gott kann auch das **Leiden** nicht beseitigen, und Freude allein, ohne Leiden, kann es auf Dauer nicht geben. So banal und hart es klingt, so wahr ist es: Die größte Freude, das größte Glück nutzt sich ab, wird mit der Zeit schal, gewöhnlich, langweilig, freudlos. Und andersherum, nur Leiden führt auf Dauer in die Verzweiflung. Das ist nicht nur bio-logisch, sondern auch psycho-logisch, halt logisch und für das Weiterleben und -streben essentiell notwendig. Auch menschliche Größe gewinnt man durch überwundenes Leid und Entsagung, nicht durch ein unbeschwertes fröhliches Leben, nach dem man sich sehnt. Ein Paradies **auf Erden** gab und gibt es nie, weder bei Adam und Eva, noch in einem irdischen „Reich Gottes“.
- 6.7. Gott ist auch **nicht gerecht in unserem Sinne**, so wie die Bildern vom **Weltgericht** in der Johannes-Apokalypse suggerieren und wie es der Islam glaubt, sondern Gott ist nur Liebe – und vor allem im Hinblick auf „Sünder“, wie Jesus predigt. Gut und Böse indes gibt es, - aber nur dort, wo es **Bewusstsein und Freiheiten** gibt, in Ansätzen bei höheren Säugetieren und bei uns Menschen. Gott will das Positive, die Liebe, nicht das Böse, aber er lässt es auch zu, wenn bewusst zerstört wird (Krieg, Böses, Niedertracht, usw.). Warum? Weil er Freiheit gewährt, also Handlungen zum Guten wie zum Schlechten. Was geschieht mit dem und den Schlechten/ Bösen (Hass, Hitler,...) **nach ihrem Tod**? Da kann man nur spekulieren. Vielleicht gibt es nach dem Tod so eine Art von „Nachsitzen“ wie in der Schule oder eine „Zusatzqualifizierung“ des Verstorbenen, das **Fegfeuer** (Purgatorium). Der Verstorbene erschrickt abgrundtief schmerzhaft über sein bisheriges Leben im Angesicht der vollkommenen **Reinheit Gottes, der ihm dann verzeiht**. Oder vorstellbar ist die „Endentscheidungs-Hypothese“. Danach durchläuft der Mensch in der letzten Sterbesekunde alle Stationen seines Lebens noch einmal und vollzieht selbst das endgültige Urteil über sein bisheriges Leben. Oder sein bisheriges böses Tun entfällt bei Gott, denn er ist nur das Positive, die Liebe. Letzteres gilt wohl nach erlittenem schlimmen Leid⁷.

Die **Gerechtigkeit Gottes** geschieht sicher nach anderen Maßstäben als den unseren. Am Ende aber bleibt immer nur Gottes Liebe. Er ist nicht der auf ewig strafender Angst- und Vergeltungs-Gott, sondern der Gott der Liebe und Barmherzigkeit, jetzt schon und mehr noch im Jenseits.

- 6.8. Wenn ich sterbe, ist das für mich selbst – anders als für meine Angehörigen – nicht schlimm. Im Gegenteil, das was ich **an Geistigem** in mir erreicht habe, die immaterielle Essenz meiner Person, bleibt ja und wird, so hoffe ich, **weiter vollendet**. Die materielle Speicherung und die Rückkoppelung in meinem Gehirn, sozusagen meiner Festplatte, ist weg und damit auch meine personale Identität als der Gerd H. Ich bin für die Welt mausetot, als Organspender noch nützlich. Oder als Erinnerung für das, was ich materiell oder ideell war und hinterlassen habe, für andere, meine Familie, die Gemeinschaft, etc.

Schlusswort

Soweit die sehr knappe, gedrängte Darstellung über ein Gottesbild von heute, das vereinbar ist mit den Erkenntnissen der Wissenschaft.

Der entscheidende Impuls und **Paradigmenwechsel** kommt meines Erachtens von Jesus v. Nazareth, der **Gott nur als die Liebe** versteht und ihn sogar liebevoll Abba (= Papa, „Vater“) nennt. Jesus verkündet das **Reich Gottes** als eine **Evolution des Geistes der Liebe**. Der Mensch erwidert dann die Liebe zu Gott, wenn er seinerseits versucht, genau wie Gott alles zu lieben, besonders die Benachteiligten und die in Not. **Nächstenliebe ist Gottesliebe**.

Zwar ist heute die Gesellschaft, das Leben, die Technik völlig anders als zur Zeit Jesu, auch sein Weltbild und Gottesbild muss heute den neuen Erkenntnissen angepasst werden, **kein Gottvater mehr oben, sondern Gott ist vor und mit uns und in der Zukunft** und überall, wo Geist im Spiel ist, wie es z.B. die Prozesstheologie beschreibt. Gott ist Zug- und Schubkraft zum **Reich Gottes** hin. Er wartet auf uns und holt uns ab. Er begleitet die Menschen und den gesamten Kosmos, nicht nur die Erde, mit **seiner Liebe**, auch als Tröster im Leid und Mahner zum Guten.

¹ „Gott neu Denken“, war auch ein Schwerpunktthema in der Zeitschrift Publik Forum, 1/2018

² siehe auch Arnulf Zitelmann, „Wenn Affen beten oder Ein kleines ABC der Prozesstheologie“)

³ Unsere **Milchstraßen**-Galaxie mit ihren Untergalaxien und 100-300 Milliarden Sterne gehört zu der sog. „Lokale Gruppe“, einem „**Galaxienhaufen**“ in einer Ecke des Universums mit 70 erkannten und weiteren bis zu 300 geschätzten Galaxien und die wiederum mit ihren jeweiligen Untergalaxien. Zur Lokalen Gruppe gehört auch die, wie die Milchstraße ähnlich große **Andromeda**-Galaxien-Gruppe mit etwa einer Billion Sterne. Beide rasen aufeinander zu und beginnen in ca. 3 Milliarden Jahren zu kollidieren und zu verschmelzen. Was dabei herauskommt, bleibt unbekannt. Zumal im Zentrum auch unserer Milchstraße ein sog. Schwarzes Loch sein soll, in denen ganze Sternensysteme verschwinden.

⁴ Zur Zeit Jesu hofften viele Juden (Zeloten), dass die Befreiung von den Römern und die Bedrängnisse des Volkes von Jahwe und seinen Erlöser (Messias) bald zu Ende wären. Noch bei Paulus und vor allem in der Johannes-Apokalypse (nach 95 n.Chr.) finden sich noch solche Vorstellungen. - Das spielte auch im Prozess gegen Jesus und seine Hinrichtung eine wichtige Rolle.

⁵ Das Credo, das in der römisch-katholischen und ostkirchlichen Liturgie verwendet wird, ist das wichtigste Glaubensbekenntnis und wird von fast allen christlichen Kirchen akzeptiert. Es enthält das Dogma von den zwei Naturen in Jesus. Nach diesem ist Jesus „wesensgleich“ (homo-ousios) mit Gott, ist „wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich“ (Nicäa, 325 und Konzil zu Chalcedon, 451).

Es kann auch nach heutigem Weltverständnis weiter gelten, wenn man, was „wahrer Gott“ in der damaligen theozentrischen Kosmologie meinte, heute mit „wahrhaft Göttlichem“ im Handeln und Denken Jesu übersetzt. Solches gilt analog auch für uns, insoweit wir Jesus nachfolgen und „Töchter und Söhne Gottes“ werden.

(Es sei noch angemerkt, dass das „homoousios“ von Kaiser Konstantin ganz persönlich in Nicäa durchgesetzt wurde - aus kirchen- und staatspolitischen Gründen. Um ein Staatskirchentum um den Kaiserkult herum zu schaffen bekämpfte er den Arianismus und verordnete die Einheit innerhalb des Christentums. Er selbst indes betete weiter den Sonnengott an, ließ sich aber 337 auf dem Sterbebett christlich taufen.)

⁶ Die Kernbotschaft Jesu aus heutiger Sicht ist die Evolution des Geistes Gottes, hin zu einem Reich Gottes auf Erden. Das zu ändern, wäre eine Revolte gegen 2000 Jahre Kirchengeschichte. Für die katholische Kirche hieße das die Überwindung des Schema Klerus – Laie und des Obrigkeitsdenkens mit dem Klerus an der Spitze (Papst, Bischof, Priester, gemeines Kirchenvolk). Es hieße demokratisch gewählte Organe im Volk Gottes aufbauen aufgrund des allgemeinen Priestertums und eine demokratisch legitimierte Kirchenleitung und kirchliche Verwaltung in den Diözesen und Distrikten installieren. Wozu bezahlen wir sonst Kirchensteuer?

Neben diesen strukturellen Reformen ist aber auch die Glaubenslehre, so wie sie die christlichen Kirchen lehren, reformbedürftig. Lehraussagen, Glaubensbekenntnisse und Dogmen, die im Widerspruch zu heutigen wissenschaftlichen Fakten und Erkenntnissen stehen oder stehen könnten, sind nicht mehr haltbar. Sodann müsste die Liturgie reformiert, zeitgemäßer und verstehbar werden.

Zu befürchten ist, dass von all dem, selbst bei bestem Willen, nur allerkleinste Schritte gemacht werden. Damit wäre die weitere Entfremdung von der Kirche und im Gefolge der Agnostizismus auf absehbare Zeit für aufgeklärte Menschen vorprogrammiert.

⁷ Der Volksmund sagt: Die „arme Seele“ der ganz Rechtschaffenen fährt direkt nach ihrem Tod peilricht in den Himmel auf, mit Schuh und Strümpf.

Gerd Hochländer

Auf'm Gräverich 9

D 56179 Vallendar

Tel. +49-(0)261-68105

Fax +49-(0)261-9622399

Email: ghochlaender@web.de

www.ghochlaender.de

Vallendar, den 23.12.2018